

auch etwas auf das Gebeu versteht. Daher ist diser in der Qualität eines Pallier verbliben, beyneben aber ein größere Aufsicht u. Sorg bei Vollführung des noch übrigen Gebeu tragen muess.“

Dieser Versuch, mit einem so untergeordneten Organ sein Auslangen zu finden, erwies sich aber sehr bald als undurchführbar, einesteils weil Schwaiger den Anforderungen doch nicht gewachsen war, andernteils, weil der Prälat *wegen großen und hohen Affairen, in Landt- u. kais. Hofsachen* sich doch des Baues nicht in so reichem Ausmaß annehmen konnte. Deshalb wurde Josef Munkenast in St. Pölten bestellt, wie in Herzogenburg das Werk seines Veters und Lehrers fortzusetzen. Diesen Beschluß meldet das Baujournal wieder in einer wichtigen Stelle, denn sie sagt von Prandauer ausdrücklich, daß er *sein Kunst sowohl in Rißmachen als anderen Inventionen gezeuget u. durch sovill Jahr was Gebäudesachen anlanget, sehr eifrig u. aufrichtig dem Closter gedient* (s. u. S. 205).

Das reichhaltige archivalische Material, das im folgenden zusammengestellt ist, gestattet uns den Stiftsbau in allen Stadien zu verfolgen; der vorangestellte Abriß faßt die Geschichte des Baues, dessen kunstgeschichtliche Bedeutung in der „Übersicht“ geschildert ist, in Kürze zusammen.

Am 29. Juni 1702 erfolgte die Grundsteinlegung zur neuen Kirche, deren Fassade 1709—1711 gebaut wurde; um 1711 wurden bereits Vorbereitungen für die Inneneinrichtung von weiter Hand begonnen. 1712—1714 wurde die Kuppel beendet, in den nächsten Jahren hauptsächlich an den Klosterbaulichkeiten gearbeitet. Indessen ist der Rohbau der Kirche so weit fertiggestellt, daß 1716 der Kontrakt bezüglich ihrer Ausmalung mit Rottmayr geschlossen wird. Daran schließt sich die weitere Einrichtung der Kirche, wobei außer Rottmayr der Architekturmalers Sconzani, der Marmorierer Haggenmiller, die Bildhauer Mattielli und Widring, der Stukkateur Johann Pöcht, die Steinmetzen Dräxel und Gözinger beteiligt sind. Die Entwürfe des Hochaltars und der schönen Oratorien gehen auf Beduzzi zurück. Gleichzeitig schreitet auch der Klosterbau fort. Von 1718 an wird an dem Quertrakte, dem Hauptportale, den Refektorien und dem großen Saale gearbeitet; 1725 wurde die Einfahrthalle fertig. 1728 dauert der Bau der neuen Bibliothek, deren Ausmalung von Paul Troger und Gaetano Fanti durchgeführt wird, während gleichzeitig andere dekorative Malereien von Franz Rosenstingel ausgeführt werden.

1738 war der große Bau nahezu vollendet, den der Abt, trotz zeitweiligen Widerspruchs eines Teils des Konvents während seiner ganzen Regierungszeit mit unerschütterlicher Energie geführt hatte. Am 10. August 1738 wurde der Umbau durch einen in der Klosterküche entstandenen Brand schwer beschädigt. Besonders die Nordseite wurde arg zerstört, auch die Kirche nebst ihren Malereien sehr in Mitleidenschaft gezogen. Sofort begann der Abt die Wiederherstellung der Türme anzuordnen, wofür verschiedene Entwürfe (wohl von Munkenast) vorhanden sind (Fig. 225), schloß Kontrakte mit Glockengießer und Uhrmacher usw. Aber er sollte das Unglücksjahr nur wenig überleben und verschied am 25. Januar 1739.

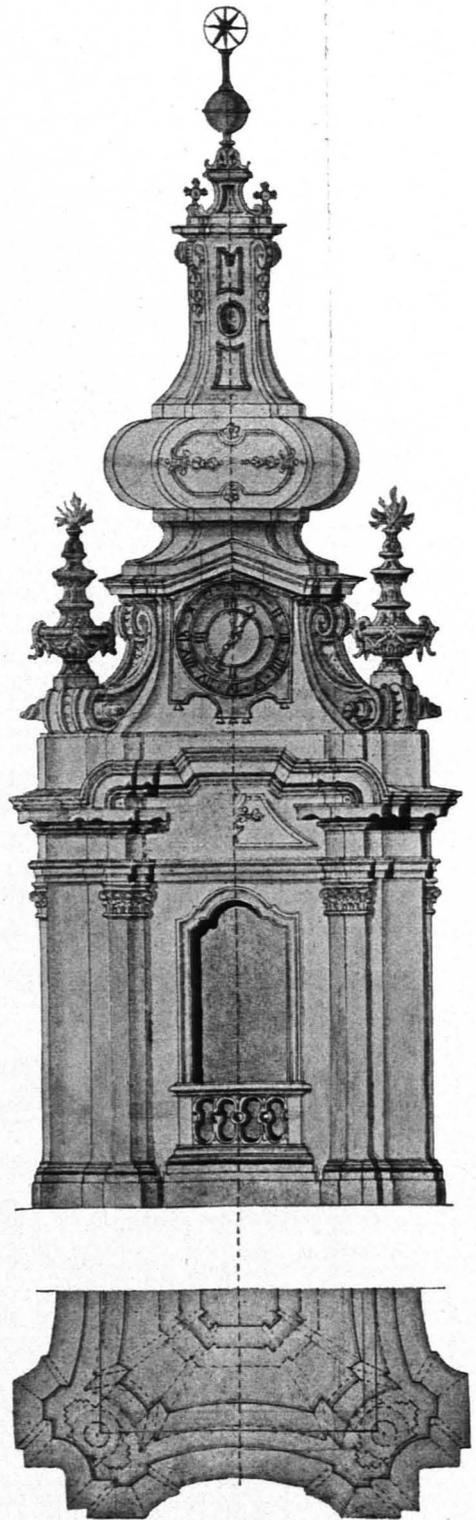


Fig. 225 Melk, Projekt für den Neubau der Türme (S. 189)

Fig. 225.